

Buchautorin Petra Erler präsentiert ihren ganz eigenen Blick auf Russland und den Ukraine-Krieg

Umstrittene Thesen im Forum

Münsterländische Volkszeitung vom 20.02.2026 (C) Altmeppen Verlag; alle Rechte vorbehalten

Von Matthias Schrief

RHEINE. Mit Putin reden, der Diplomatie eine Chance geben, verhandlungspolitisch den Angriffskrieg, den Putin gegen die Ukraine befohlen hat, beenden. Das war am Ende ein kleiner gemeinsamer Nenner, dem vermutlich jede Zuhörerin und jeder Zuhörer im Forum des Gymnasiums Dionysianum am Mittwochabend zustimmen konnte.

Petra Erler hat gemeinsam mit Co-Autor Günter Verheugen das Buch „Der lange Weg zum Krieg. Russland, die Ukraine und der Westen - Eskalation statt Entspannung“ geschrieben. Beide Autoren bedienen das Narrativ, dass die Verantwortung für die Ursachen des Angriffskrieges fast ausschließlich im Westen - und da vor allem bei den US-amerikanischen Regierungen - liegen.

Das Buch sei umstritten, stellte Josef „Jupp“ Verschuer gleich in der Anmoderation heraus. Er habe im Vorfeld der Veranstaltung „einige Kritik, Vorwürfe und auch einen Austritt aus dem Kreis unserer Mitglieder erhalten“, sagte der Sektionsleiter der Sektion Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP), der den Erler-Vortrag zusammen mit dem Dio ausrichtete.

Kein Wunder, denn Erler bedient die These, nach der der Westen wegen der Nato-Osterweiterung die Schuld an der konfrontativen Entwicklung trage. Auch die Folgejahre stellen Erler und Ver-



Petra Erler trug bei ihrem Vortrag im Forum Dionysianum ihre umstrittenen Thesen vor, die sie mit Co-Autor Günter Verheugen im Buch „Der lange Weg zum Krieg“ entwickelt hatte.

Foto: Schrief

heugen dar, als sei die Nato auf Akquise-Tour gegangen.

„Das Gymnasium Dionysianum und die Gesellschaft für Sicherheitspolitik sind aber davon überzeugt, dass es wichtig ist, auch vom sogenannten Mainstream abweichende Positionen zu hören und für sich persönlich einzuordnen. Man muss die Meinung nicht teilen, aber es macht Sinn, die andere Meinung gehört zu haben“, sagte Verschuer. Dass es einen Unterschied zwischen Meinung und Fakten gibt, hatte er nur zwei Sätze zuvor deutlich gemacht: Das (Erler)-Buch sei „ein Beispiel für die Verschiebungen im öffentlichen Diskurs, für die Vermengung von Fakt und Fiktion“, zitierte

te Verschuer aus einer Buchbesprechung der wissenschaftlichen Direktorin des Zentrums für Osteuropa- und Internationale Studien in Berlin, Gwendolyn Sasse.

Laut Verlagsbeschreibung verstehen Erler und Verheugen (beide betreiben eine Strategieberaterfirma) das Buch als „fulminante Anklage“. Wörtlich: „Ohne das Versagen der deutschen und der EU-Außenpolitik wäre es zu dieser verheerenden Eskalation nicht gekommen.“ Alle Annäherungsversuche Russlands an den Westen seien vor allem durch die USA torpediert worden. Die brüske Zurückweisung der russischen Forderungen von Dezember 2021 an NATO und

USA nach Sicherheitsgarantien, Neutralität der Ukraine und anderes mehr hätten wohl zur Kriegsentscheidung Russlands beigetragen, heißt es weiter in der Verlagsbeschreibung.

Das ist auch der Tenor bei der Veranstaltung im sehr gut besuchten Forum des Dionysianums. Mit keinem Wort erwähnt Erler zum Beispiel den Wunsch einer großen Mehrheit der Ukrainer nach der Restauration ihrer eigenen Identität, die in der Sowjetzeit massiv unterdrückt wurde, und dem Wunsch einer großen Mehrheit der Ukrainer nach einem souveränen Staat. Nur am Rande: Ukrainer sind ethnisch keine Russen. Obwohl

beide Völker eng verwandte, ostslawische Wurzeln haben, handelt es sich um zwei eigenständige ethnische Gruppen mit unterschiedlicher Geschichte, Sprache und kultureller Identität.

Erler hebt dagegen hervor, dass die Ukraine ein Problem mit Korruption habe. Dass die Korruption ein Übel ist, dass die Folgestaaten der Sowjetunion teilen, erwähnt sie nicht. Erler räumt ein, dass Putin mit dem Überfall der Ukraine einen Völkerrechtsbruch begangen habe. Sie „glaube“, dass Russland schnell gemerkt habe, mit dem Überfall auf die Ukraine einen großen strategischen Fehler gemacht zu haben. Ihre Schlussfolgerung: „Ohne diesen Überfall hätte es ja dann auch nicht die verheerende westliche Reaktion darauf gegeben, die alle Maße überstieg.“

Auf die Frage aus dem Publikum, welche Ideen sie habe, um die festgefahrene Situation konkret zu lösen, bot Erler zwar keinen Königsweg-Fahrplan. Sie betonte aber, dass es aus ihrer Sicht wichtig sei, dass der Westen die Sicherheitsinteressen, die Russland auch aufgrund seiner Historie (Überfälle durch Napoleon und Hitler) habe, ernst nehme. „Ob uns diese Interessen gefallen oder nicht, sie sind Teil der Wahrheit und der politischen Realität“, sagte Erler. „Wir können es uns nicht leisten, in einem Europa zu leben, wo jederzeit jeder Konflikt explodieren kann.“